Kein Ersatz-, aber unersetzlicher Dienst

Autor(en): **Gagelmann, Hartmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 1: **Zivildienst**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

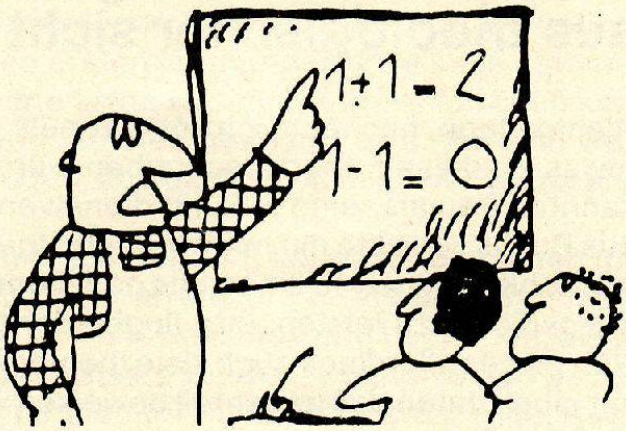
http://www.e-periodica.ch

Kein ersatz-, aber unersetzlicher dienst

Zugegeben: die tatsache, dass ich deutscher bin, ist nicht die beste empfehlung, wenn ich mich über das problem «militärdienstverweigerung in der schweiz» auslassen will. Und da ich ferner ein anerkannter kriegsdienstverweigerer mit 'staatlich geprüftem gewissen' bin, ist natürlich von vornherein klar, wo mein standpunkt ist.

Trotzdem dürften gerade meine erfahrungen interessant sein, denn es sind erfahrungen, die ein junger schweizer nicht einmal machen darf: Ich durfte nein sagen zum militärdienst, aber ich musste das schriftlich und in zwei ziemlich heissen verhandlungen begründen. Nachträglich habe ich begriffen, was diese verhandlungen sollten: man wollte einfach wissen, ob ich als militärdienstverweigerer gegen das militär oder gegen den dienst war. Ich sagte ja zum dienst und nein zum militär. Meine begründung war einfach: jedes militär ist ein vernichtungspotential, und egal, ob es eingesetzt wird oder ob es nur auf den einsatz wartet, es dient höchstens indirekt der erhaltung von leben (im eigenen land), und wenn es eingesetzt werden muss, bringt es unweigerlich tod (wenn auch «nur» in anderen ländern).

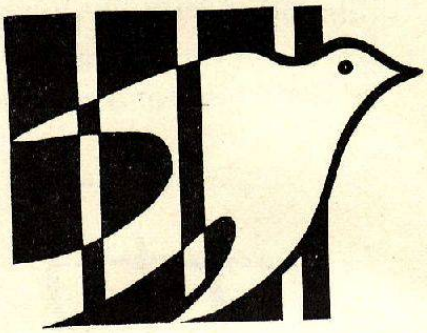
Ich sah dinge, die wörtlich not-wendiger waren. Und ich bin heute noch dankbar, dass ich mir meinen ersatzdienst aussuchen konnte. Schon das wort ersatz hat mich immer gestört. Und so suchte ich mir einen wirklichen sozialdienst: ich ging zu behinderten kindern. Kinder brauchen immer hilfe, und sei es nur dadurch, dass man ihnen etwas verweigert. Und auch behinderte brauchen hilfe. Dass sie übertriebene hilfe und falsches mitleid gar nicht brauchen und sogar empfindlich darauf reagieren können, das haben sie mir schnellstens beigebracht. Und sie haben mir noch mehr beigebracht: ich lernte ihr leben und vor allem mein leben relativieren. Wenn ein kind nicht aufs klo gehen konnte und in die hosen machte, dann war das genausowenig schlimm wie meine machtlosigkeit dem rohrbruch im badezimmer gegenüber, für den ich den klempner rufen musste. Ich begriff,



dass man nicht sozialistisch sein muss, sondern sozial. Das hiess für mich: wenn du meine hilfe brauchst, dann komme ich, wenn du es aber alleine schaffen kannst, dann streng dich an. Erziehung kehrte sich plötzlich um, und ich stellte überrascht fest, dass kinder, die weder sprechen noch handeln konnten, mich erzogen, mich disziplinierten, mich veränderten.
Heute, wenn ich am frühen morgen die augen nicht aufkriege und die beine nicht aus dem bett wollen, höre ich manchmal die stimme meines vaters: «Da merkt man mal wieder, dass du nicht beim militär warst . . .» Aber abends, wenn ich manchmal mit freunden zusammensitze und über einen kollegen schimpfe, von versager und idiot spreche, dann höre ich plötzlich die stimme meiner mutter, und sie sagt: «Ich denke, du hast ersatzdienst gemacht . . .»
Sie haben beide recht. Nur das wort ersatz stört mich immer noch. Denn für mich war das kein ersatz. Ganz im gegenteil. Es waren unersetzliche achtzehn monate. Zwar mit gleichen stunden und gleichem sold, aber es gab doch etwas mehr: mehr menschlichkeit, mehr inneren reichtum, mehr dienst am menschen. Und sei es der dienst, den mir die kinder erwiesen haben: dass sie mich wacher machten für andere und weniger empfindlich für das, was mich betraf.
Über die frage, ob militär sein muss, will ich nicht streiten. Aber ebensowenig will ich über die frage streiten, ob als alternative ein «sozialdienst» möglich sein sollte. Natürlich sollte er möglich sein.

Hartmut Gagelmann, Harfenbergstr. 23, St. Gallen

«Zuerst wird g'schossen, und dann wird d'rechtslag abklärt.» (Kkdt Blocher während der tv-sendung 'panzerjagd')



Militärdienstverweigerung aus theologischer sicht

Wenige tage, nachdem ich von der puls-redaktion angefragt worden war, ob ich etwas zu diesem thema schreiben würde, erhielt ich post von einer mir unbekannten frau als «eine hilfe für dienstverweigerer», wie sie dazu schrieb. Frau A. aus Buchs schickte mir mehrere selbstgefertigte flugblätter, wo sie auf die unverträglichkeit hinweist, einerseits gott dienen zu wollen, andererseits militärdienst - kriegsdienst zu leisten. Ihre flugblätter garniert sie mit bibelzitaten.
Nun gibt es allerdings auch viele theologen, kirchenführer, staatsherren usw., die mit bibelzitaten das gegenteil beweisen wollen. So behauptete beispielsweise in einem militärverweigererprozess der anklagende auditor, er hätte in der bibel zahlreiche stellen gefunden, die das gegenteil von dem, was der angeklagte